

Evangelisation im katholischen Europa

Johannes Ramel

I. Die katholische Kirche in Europa

Geburtsgeschichte - die wichtigsten Ereignisse der Geschichte - die heutige Situation

1. Die Kirche im hellenist.-röm. Kulturkreis:

Das Evangelium hat von Jerusalem aus seine Richtung nach Europa genommen. Die Braut Christi ist stark geworden und hat sich schön gemacht. Da haben weltliche Mächte nach ihr geschaut. Rom begehrte ein Bündnis mit ihr (Konstantin - seit dem 4. Jh. *Reichskirche*). Die Metropolitanverfassung lehnt sich an die Reichseinteilung an, die ökumen. Konzilien sind *Reichskonzilien*. Auch die Braut Christi war fasziniert vom Imperium Romanum. Rom brauchte einen geistlichen Halt, weil die alte geistliche Welt zusammengebrochen war. So schlug die junge Gemeinde einen Weg ein, der weg von ihrem Bräutigam führte. Ihr Vertrauen verlagerte sich von Christus weg hin zur *griechischen Philosophie* und zur politischen Macht Roms. Seit dem Auftreten der *griech. Apologeten* setzt sich das Christentum mit der orientalischen hellenistischen römischen Kultur und Religion auseinander, bedient sich der griechischen Philosophie bei der Formulierung des trinitarischen und christologischen Dogmas und antiker Ausdrucksformen in der Kunst. Ja sie kleidete sich selbst mit heidnischen priesterlichen Gewändern. Der Hirte der Gemeinde von Rom nimmt heidnische Ehrentitel an wie *Pontifex maximus*, den Ehrennamen des heidnischen römischen obersten Priesters. Die Vorsteher (Bischöfe) nehmen die heidnische Mitra (Bischofsmütze) an als ihr höchstes Würdezeichen bis heute. Maria übernimmt in der Vorstellung der irreführten Gläubigen die Rolle heidnischer Muttergottheiten, die Mutter mit dem Kinde lieb wie die ägyptische *Isis mit ihrem Sohn Horus*, dann wieder die Rolle der heidnischen *Himmelskönigin Astarte* in Griechenland, die unter anderem die Mutter- und Liebesgöttin ist wie auch die römische Diana, die Göttin der Fruchtbarkeit, dargestellt als stillende Mutter und auch als Gattin des Todes, somit in enger Beziehung zum Totenreich. Darum wird Maria angerufen in der Totesstunde.

Die jenseits der östlichen Reichsgrenzen entstandenen *Nationalkirchen* (Armenien, Georgien, Ostsyrien) trennen sich während der christologischen Streitigkeiten von der Reichskirche, die sich im Osten seit *Justinianos I.* regeneriert, während sich auf dem Boden des Westreiches *christl. Germanenreiche* bilden. Das spezifisch römische Kirchentum *Gregors des Großen*. Und der Arabersturm des 7. Jh. markieren die *Wende*: den Untergang, bzw. Verkümmern der Kirchen Nordafrikas, die Unterbrechung der mittelmee-rischen Verkehrslinien, die Trennung des römisch-germanischen Abendlandes von *Byzanz*.

2. Die Kirche der christlich-abendländischen Völkergemeinschaften Mittelalter (700-1300)

Während sich die griechische Kirche im *Byzantinischen Reich* auf die Bewahrung des altchristlichen Überlieferungsgutes konzentriert, schaffen die Annahme des röm. Kath. Glaubens durch die *Franken und Angelsachsen* (Zwangsevangelisierung, und die ihr folgendende „*Germanisierung*“ des Christentums und der *Bund des fränkischen Großreiches mit dem Papsttum im 8. Jh.* die einmalige Möglichkeit, die durch den Islamischen Ring eingeengte und mit Byzanz nur lose verbundene *römisch.-germanisch.-slawische Volksgemeinschaft* mit ihrem christlichen Geist zu durchdringen und ihr zugleich das röm. -griech. Bildungsgut zu übermitteln. In der *feudalistischen Gesellschaftsordnung* dominiert bis zur Mitte des 11. Jh. das *theokratische Königtum, bzw. das abendlänische Kaisertum*. Seitdem steigt das durch die *Gregorianische Reform* erneuerte Papsttum in heftigem Konflikt mit der weltl. Gewalt (*Investiturstreit, Staufer*) zur herrschenden Ordnungsmacht des Abendlandes auf, und wird zugleich durch den Ausbau der Kurie zur zentralen Regierungsgewalt der Kirche. *Scholastik und Kanonistik* entwerfen ein nicht uniformes, aber in seinen Grundzügen geschlossenes christliches Denksystem; eine stärker subjektivierte Frömmigkeit drängt die objektive-liturgische in den Hintergrund. Der Anschluss Russlands an Byzanz und das *Morgenländische Schisma* verstärken die Isolierung der katholischen Kirche, die *Kreuzzüge* erweitern wieder das Gesichtsfeld. Die in der Mitte des 13. Jh. durch den Tartareneinfall ermöglichte Durchbrechung des islamischen Gürtels nach Osten gelangt nicht über Ansätze hinaus. *Bonifatius VIII* formuliert die zeitgeschichtlich bedingte *Papsttheokratie (Gottesherrschaft durch den Papst)* und erlebt in der Katastrophe von Anagni einen Epoche bildenden Rückschlag, wo er durch Nogaret und Sciarra Volonna gefangengenommen wurde.

3. Die Auflösung des christlichen-abendländischen Kosmos und der Übergang zur Weltmission (1300-1750)

Wie der Universalismus der beiden höchsten Gewalten infolge ihres gegenseitigen Kampfes und des Aufstiegs der *westlichen Nationalstaaten* verblaßt und die Kircheneinheit zeitweise durch das *Abendländische Schisma* in Frage gestellt wird, so geht die Einheitlichkeit des Denkens durch den *Nominalismus*, das kirchl. Bildungsmonopol durch das Aufkommen laikaler Bildung (*Humanismus*) verloren; innerhalb der feudalistischen Gesellschaftsordnung stellen *städtisch-bürgerl. Kultur und Frühkapitalismus* der Kirche neue, nur ungenügend gelöste Aufgaben.

Die reformbedürftige Kirche wird selbst zum Problem (*Marsilius v. Padua, J. Wyclik, Konziliarismus*). *Luther und Calvin* beanspruchten, die seit langem geforderte „Reformation“ bringen und Nordeuropa ganz, Mitteleuropa zum großen Teil vom Papsttum trennen; die Kirche setzt ihr eine Katholische Reform entgegen und wird „*gegenreformatorisch*“, erweitert aber durch Mission im neuentdeckten Amerika und Asien ihr Wirkungsfeld. Nach dem Abklingen der Konfessionskämpfe im 17. Jh. schreitet die Säkularisierung des europäischen Geistes fort (*Aufklärung*), das Papsttum vermag sich gegen die absolutistisch regierten Staaten nicht durchzusetzen. Das Abendland entgleitet der Führung der Kirche, *Revolution und Säkularisation* zerbrechen ihre Schale.

So hatte die junge Gemeinde Jesu einerseits die Versuchung zur Macht nicht bestanden, andererseits auch nicht die Versuchung zum Götzendienst. Diese zwei Versagen sind Brandmahle der katholischen Kirche, die durch keine Kirchenreform entfernt werden konnten. Diese Geissthaltung führte sie auf den Weg nach Babylon, wo am Ende die abtrünnige Braut Christi als Hure Babylon offenbar wird, wo sie als religiöse Gestalt mit dem Kelch in der Hand auf dem Rücken der politischen Macht sitzt. Wir haben heute kein Recht, die kath. Kirche Hure Babylon zu nennen. Petrus warnt uns davor Herrlichkeiten, Engels- oder Dämonenmächte zu lästern und ein lästerndes Urteil gegen sie beim Herrn vorzubringen (2 Ptr 2,11). Seht zu, daß ihr nicht fallet.

In dieser Situation erweckt Gott seine Propheten. Einen Martin Luther, der wieder die Heilige Schrift zum Thema der Verkündigung macht, zeigt den Abfall der Gemeinde auf, ruft zur Buße, zur Umkehr zum Herrn und Retter Jesus Christus. Wie die Propheten im A.T. wie ein Nehemia in seiner Zeit, so erweckt Gott auch in der Kirchengeschichte Propheten. Die Erneuerungsarbeit, der Wiederaufbau der eingefallenen Stadtmauern der Gemeinde Jesu ging nur langsam vor sich. Die Feinde wollten es verhindern oder sie boten versucherisch ihre Mitarbeit an (*Oekumenismus*). Manche stellen den Wiederaufbau nach einer gewissen Phase wieder ein. Sie geben sich mit Provisorien zufrieden. (Luther - unbibl. Säuglingstaufe). Gott erweckt neue Propheten, ja er haucht neu seinen Geist aus (*Erweckungsbewegungen*). Nicht mehr einzelne erweckte Menschen werden von Gott gebraucht, sondern ganze erweckte Gemeinden.

4. Die Kath. Kirche im Massenkommunikationszeitalter (seit der Wende des 18. Jh.).

Die Entwicklung der Kirche im 19. und 20. Jh. ist durch zwei Faktoren bestimmt:

- a) Durch die Loslösung vom paritätisch oder laizistisch gewordenen Staat, die Anpassung an konstitutionelle und demokratische Staatsformen und die Aktivierung immer breiterer Schichten des Kirchenvolkes durch moderne Formen der *Massenbeeinflussung* (*Vereinswesen, Presse, Rundfunk*) und das *Laienapostolat* sowie die Vertiefung des religiösen Lebens (*Liturgische Bewegung*); sodann durch den Wiederaufstieg des Papsttums nach dem Verlust des Kirchenstaates zu einer über die Glieder der Kirche hinausreichenden religiösen moralischen Autorität.
- b) Durch den Ausbau der Weltkirche durch die *Weltmission in Asien und Afrika*, die im 19. Jh. der kolonialen Expansion Europas und der Ausbreitung der europäischen Zivilisation über den Erdball folgt. Im 20. Jh. distanziert sie sich fortschreitend vom *Kolonialismus und Europäismus* und setzt sich mit den übrigen Weltreligionen (*Buddhismus, Hinduismus, Islam*) und dem Kommunismus auseinander und öffnet sich den Bestrebungen zur Wiederherstellung der Kircheneinheit (*Ökumen. Bewegung*) zunehmend.

5. Folgerungen aus dem Kirchengeschichtsrückblick

Unser Dienst ist ein Volk von Rufern in unserer Zeit zu sein, die so den Menschen zu Herzen sprechen, daß sie zu fragen beginnen: Was müssen wir tun? Wir wollen den kath. Kirche zu Herzen sprechen, dies wird ihr wehtun, wie ein Schwert, das sie durchbohrt. Jene, die sich nicht bekehren, werden mit Haß erfüllt werden und anfangen, uns zu verfolgen. „Haben sie mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen“ sagt der Herr. *Unsere Botschaft muß immer in Sanftmut, Demut und Schlichtheit des Herzens geschehen*. Wenn wir uns mächtig brüsten, werden wir unter böse Mächte geraten. Unsere Botschaft will als Botschaft Gottes offenbar werden, die auch von Gott her bestätigt wird. Nichts in der langen Geschichte Israels ist geblieben, kein Tempel, nicht die Hohenpriester, nicht die Schriftgelehrten und Pharisäer, aber das Wort der Propheten ist übriggeblieben. So ist in der Heiligen Schrift ab Mose die Zeit der Propheten bis zum Kommen des Messias.

Der Inhalt unserer prophetischen Botschaft soll das reine Wort Gottes sein. Die Botschaft von der *Errettung durch Jesus Christus im Glauben*, die Botschaft der *Jüngerschaft in Jesus* und der *Führung Gottes durch den Heiligen Geist*. Zeigen wir den Menschen, was sie noch nicht entdeckt haben, das Verborgene vor allen Zeiten, aber jetzt offenbar geworden durch die Gemeinde: die neue Welt Gottes, das himmlische Jerusalem, die Gemeinde, das herrliche Erbe in Jesus. Unsere Zeit ist arm an Visionen, *Europa ist arm an Visionen*. Europa sagt auch heute zu uns: Komm herüber und hilf uns, wie einst der Mazedonier zu Paulus im Traum sprach (Apg. 16,9). Nichts brauchen wir Menschen in Europa so sehr wie eine Aussage Gottes über uns, damit wir nach den Maßstäben der Ewigkeit uns orientieren können und somit selber Festigkeit für die Menschen vermitteln.

II. Glaubensgrundzüge der Kath. Kirche

1. Die apostolische Überlieferung

Die Weitergabe der göttlichen Offenbarung erfolgt nach der Auffassung der Kath. Kirche durch die apostolische Überlieferung. Die Heilige Schrift ist in dieser eingeordnet, ist der schriftliche Teil der apostolischen Überlieferung. „Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift bilden die eine der Kirche anvertraute „heilige Hinterlassenschaft des Wortes Gottes““ (Dei Verbum 10- Die dogmat. Konstitution über die göttliche Offenbarung). Darin betrachtet die pilgernde Kirche wie in einem Spiegel Gott, den Quell all ihrer Reichtümer.

Dem Willen des Herrn entsprechend geschah die Weitergabe des Evangeliums auf zwei Weisen:

- *mündlich* „durch die Apostel, die in mündlicher Predigt, durch Beispiel und Einrichtungen das weitergaben, was sie entweder aus Christi Mund, im Umgang mit ihm und durch seine Werke empfangen oder unter Eingebung des Heiligen Geistes gelernt hatten;
- *schriftlich* „durch jene Apostel und apostolischen Männer, die unter der Inspiration desselben Heiligen Geistes die Botschaft vom Heil niederschrieben“ (Dei Verbum 7).

a. Die Heilige Schrift

Zwei Faktoren überschatten die Stellung der Heiligen Schrift in der kath. Kirche:

1. Die kath. Bibel enthält die Apokryphen:

Die kath. Kirche übernahm den alexandrinischen Kanon über die *Septuaginta* (*griechische Übersetzung des Alten Testaments*), die später zur Vorlage für die *Vulgata* (*lateinische Übersetzung*) diente. Der lateinische Gelehrte Hieronymus c 400 gibt uns in seinem Vorwort zum Kommentar zu Daniel denselben Kanon an, der in der *Synode von Jamnia* (eine Versammlung jüdischer Gelehrter) zusammengestellt wurde, den Häbräischen Kanon - ohne die Apokryphen. Das *Konzil von Florenz* 1431-1449 (D 706) nahm die Apokryphen in den Kanon auf, das Konzil von Trient verlangte im Jahre 1546 die Anerkennung der Apokryphen gegenüber Luther: Die Bücher Esdra, 1. u. 2. Makkabäer, Tobias, Judith, Anhänge zu Esther, zu Daniel, Weisheit von Salomo, Jesus Sirach (Ekklesiastikus), Baruch.

Irrlehren in den Apokryphen:

- *Erlösung ohne Jesus* und ohne göttliche Vergebung: Weish 10,2 Zum Gegensatz: Röm 3,23;5,12; Joh 14,6; Apg.4,12; 1 Tim 2,5
- Der Zweck heiligt die Mittel: Judith 12,10-13. Zum Gegensatz: 2.Mo 20,14; 5 Mo 22,13-30; Mt, 7,21-23; 1 Kor 5,1-5; 2Kor 12,21; Gal 5,19.
- *Abergläubische Praktiken*: Tobias 6,7. Zum Gegensatz: 2 Mo 22,18; 5 Mo 18,10-14; Mal 3,5; Offb 21,8;22,15.
- *Wer gute Werke tut, wird errettet*: Tobias 12,9. Zum Gegensatz: Röm 3,19-20.24;Gal 2,16.
- Gebet nimmt Sünden weg: 2 Makk 12,42. Zum Gegensatz: Röm 3,25; 1 Petr 1,18-19; 1 Joh 1,7; Offb 1,6;5,9.
- Biblische Beurteilung der Kanonfrage: Jesus Christus, die Apostel beriefen sich nie auf diese Schriften, die Juden wie auch die Christen des 1. Jhd. hatten sie nicht anerkannt. Luther machte auf die Unterscheidung erneut aufmerksam.

2. Die Kirche allein verfüge über die richtige Auslegung der Heiligen Schrift:

„Die Aufgabe aber, das geschriebene oder überlieferte *Wort Gottes authentisch auszulegen*, ist allein dem lebendigen Lehramt der Kirche“ - das heißt den Bischöfen in Gemeinschaft mit dem Nachfolger Petri, dem Bischof von Rom - „anvertraut, dessen Vollmacht im Namen Jesu Christi ausgeübt wird“ (Dei Verbum 10 - Konstitution über die göttliche Offenbarung).

b. Die Überlieferung und das kirchliche Lehramt

Die kath. Kirche sieht die Überlieferung und die Heiligen Schrift aus demselben göttlichen Quell entspringen, sie fließen gewissermaßen in eins zusammen und streben demselben Ziel zu (Dei Verbum 9). „Die Heilige Überlieferung aber gibt das Wort Gottes, das von Christus, dem Herrn, und vom Heiligen Geist den Aposteln anvertraut wurde, unversehrt an deren Nachfolger weiter, damit sie es unter der erleuchtenden Führung des Geistes der Wahrheit in ihrer Verkündigung treu bewahren, erklären und ausbreiten“ (Dei Verbum 9)

„So ergibt sich, daß die Kirche“, der die Weitergabe und Auslegung der Offenbarung anvertraut ist, „ihre *Gewißheit* über alles Geoffenbarte nicht aus der Heiligen Schrift allein schöpft. Daher sind *beide mit dem gleichen Gefühl der Dankbarkeit* und der gleichen Ehrfurcht anzunehmen und zu verehren“ (Dei Verbum 9)

„So setzt die Kirche in ihrer Lehre, ihrem Leben und ihrem Kult fort und übermittelt allen Geschlechtern alles, was sie selbst ist, alles, was sie glaubt“ (Dei Verbum 8). Dank seinem *übernatürlichen Glaubenssinn* empfängt das ganze Volk Gottes unablässig die *Gabe der göttlichen Offenbarung*, dringt tiefer in sie ein und lebt voller aus ihr. „Die Aufgabe, das Wort Gottes verbindlich auszulegen, wurde *einzig dem Lehramt* der Kirche, dem Papst und den in Gemeinschaft mit ihm stehenden Bischöfen anvertraut. (Kath. Katechismus 100)

Biblische Beurteilung

1. Jesus hat sich mehrmals zur Tradition der Pharisäer geäußert: Mk 7, 5-13 Die Tradition neigt dazu, das Wort Gottes preis zu geben zugunsten der Überlieferung oder die Hl.Schrift in der Auslegung zu verfälschen. Jesus sagt, was „Mose gesagt hat (Mk 7,10), das hat „Gott geboten“ (Mt 15,4). Er beruft sich nie auf Tradition.

2. Die Kath. Kirche setzt die apostolische Überlieferung vor die Heilige Schrift, sieht die Bibel als Ausfluß der apostolischen Überlieferung und damit dieser untergeordnet. (Dagegen spricht: 2 Mo 34,27; 4 Mo 33,2; Lk 1,3-4; Apg 20,20-21)

3. Die kath. Lehre ist eine Lehre des sowohl - als auch: Bibel und Überlieferung; Gott und Kirche; Christus und Maria sowie Heilige; Hl.Geist und Papst und Bischöfe; Kreuz Jesu und Sakramente.

4. Die Gemeinde Jesu muß sich fortwährend reformieren, das heißt, auf die Heilige Schrift ausrichten. Unsere Erfahrungen dürfen nicht zur Richtschnur der Bibelauslegung werden, sondern wir sollen sie durch das Wort Gottes kritisch beleuchten. Die Autorität der Bibel soll unser persönliches Leben und Denken und Handeln bestimmen. Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden soll vom Geist und Inhalt der Bibel geprägt sein. Jesus hat versprochen, daß der Geist in die Wahrheit führe (Joh 16,13). Lehrer und Hirten sollen vom Hl. Geist erfüllt sein, damit sie Gottes Wort richtig und mit geistlicher Vollmacht auslegen können.

5. Die wahrhaft Christgläubigen sind verpflichtet, alles zu prüfen, indem „sie täglich die Schriften durchforschen, ob sich dies so verhalte“ (Apg. 17,11). Dies setzt mündige Gemeinden voraus.

2. Apostolische Sukzession und die hierarchische Verfassung der Kirche

Die Apostel „übertrugen, damit die ihnen anvertraute Sendung nach ihrem Tod fortgesetzt werde, ihren unmittelbaren Mitarbeitern gleichsam nach Art eines Testamentes die Aufgabe, das von ihnen begonnene

Werk zu vollenden und zu festigen, wobei sie ihnen ans Herz legten, auf die gesamte Herde achtzuhaben, in die sie der Heilige Geist hineingestellt, die Kirche Gottes zu weiden. Daher setzten sie derartige Männer ein und gaben ihnen die Anordnung, daß nach ihrem Hingang andere bewährte Männer ihren Dienst aufnahmen“ (Lumen Gentium 20- Die Kirche in der Welt von heute).

a. Fortdauer des Apostelamtes

„Wie aber das *Amt fort dauert*, das vom Herrn in einzigartiger Weise Petrus, dem ersten der Apostel, gewährt wurde und seinen Nachfolgern übertragen werden sollte, so dauert auch das Amt der Apostel, die Kirche zu weiden, fort, das von der geheiligten Ordnung der Bischöfe immerwährend ausgeübt werden muß“. Darum lehrt die Kirche, „daß die *Bischöfe* aufgrund göttlicher Einsetzung *an die Stelle der Apostel nachgerückt* sind, gleichsam als Hirten der Kirche; wer sie hört, hört Christus, und wer sie verachtet, verachtet Christus und den, der Christus gesandt hat“ (Lumen Gentium 20 -Die Kirche in der Welt von heute)

Niemand, keine Einzelperson und keine Gemeinschaft, kann sich selbst das Evangelium verkündigen. „Also kommt der Glaube aus dem Hören“ (Röm 10,17). Niemand kann sich selbst den Auftrag und die Sendung geben, das Evangelium zu verkündigen. Der vom Herrn Gesandte spricht und handelt nicht in eigener Autorität, sondern *kraft der Autorität Christi*; er spricht zu der Gemeinde nicht als einer ihrer Glieder, sondern im Namen Christi. Niemand kann sich selbst die Gnade verleihen; sie muß geschenkt und angeboten werden. Das setzt Diener der Gnade voraus, die von Christus bevollmächtigt sind. Von ihm empfangen sie die Sendung und die Vollmacht (heilige Gewalt =*Amt*), *in der Person Christi des Hauptes“ zu handeln.* Dieses Amt, worin die von Christus Gesandten aus Gottes Gnade das tun und geben, was sie nicht von sich aus tun und geben können, nennt die Überlieferung der Kirche „*Sakrament*“. Das Dienstant der Kirche wird durch ein eigenes Sakrament übertragen.

b. Der Papst - das Petrusamt

Der Papst, der Bischof von Rom und Nachfolger des Hl. Petrus, ist „das immerwährende und sichtbare Prinzip und Fundament für die Einheit in der Vielheit sowohl der Bischöfe als auch der Gläubigen“ (Lumen Gentium 23- Dogm.Konstitution über die Kirche). „Der römische Bischof hat kraft seines Amtes, die volle, höchste und allgemeine Vollmacht über die Kirche, die er immer frei ausüben kann“ (Lumen Gentium 22-Konstitution über die Kirche).

Das Kollegium oder die Körperschaft der Bischöfe hat aber nur Autorität, wenn es zusammen mit dem Römischen Bischof...als seinem Haupt verstanden wird.“ Unter dieser Bedingung ist dieses Kollegium „gleichfalls ...Träger der höchsten und ganzen Vollmacht gegenüber der ganzen Kirche. Diese Gewalt kann freilich nur unter Zustimmung des Römischen Bischofs ausgeübt werden“ (Lumen Gentium 22-Konstitution über die Kirche).

Biblische Beurteilung

Im NT erkennen wir, daß jede örtliche Gemeinde durch Älteste geleitet wird. Im 2. Jhd. setzte es sich durch, daß aus dem mehrköpfigen Leiterkreis ein Ältester (Bischof) der Gemeinde vorstand. Die Bischöfe der Städte, in denen die Apostel wirkten, wurden die Angesehensten. Die Gemeinde in Rom war sehr wohlhabend, befand sich in der Hauptstadt des römischen Reiches und fühlte sich so als Repräsentant der gesamten Kirche.

Dennoch wehrte man sich energisch gegen eine versuchte Bevormundung aus Rom. Das Streben nach einer absoluten Machtstellung des Papstes zeigte sich aber erst seit dem 5. Jh. Leo I. beanspruchte als Erster, Papst (Vater) der ganzen Christenheit zu sein, daß das Amt von Petrus an den Papst übertragen werde und daß Christus selbst durch ihn stellvertretend seine Kirche regierte. Die Päpste übernahmen den Titel

des heidnischen Hohenpriesters in Rom, *Pontifex Maximus* (Oberster Brückenbauer). Die Machtentfaltung des Papsttums gipfelt mit dem Unfehlbarkeitsdogma von 1870.

Unfehlbares Lehramt

1. Gemeinden sind nicht in eine andere Gemeinde untergeordnet: „ Es grüßen Euch die Mitauferwählten in Babylon. (1Petr. 5,12) - keine Mutterkirche.
2. Der *Stellvertreter Christi* ist der Heilige Geist: „Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben“ (Joh 14,16).
3. Der *Schlüssel des Petrus* ist der Schlüssel der Erkenntnis (Lk 11,52), der den Menschen durch Verkündigung weitergegeben werden soll. Jesus allein hat den Schlüssel „der öffnet, so daß niemand mehr schließen kann, der schließt, so daß niemand mehr öffnen kann“ (Offb 3,7).
4. Die *Binde- und Lösegewalt* ist der ganzen Gemeinde übertragen: „Wenn ihr etwas auf der Erde binden werdet, wird es im Himmel gebunden sein. (Mt 18,18: vgl. V17). Sie bezieht sich auf Sünde und Gemeindezucht, ja auf den Heildienst an den einzelnen.
5. Der Auftrag, die Herde zu weiden ergeht an *alle Hirten, Ältesten* (Apg. 20,28. Petrus sagt: „Sorgt als Hirten für die euch anvertraute Herde Gottes“ (1 Petr. 5,2).
6. Jeder muß sich in der Gemeinde *korrigieren lassen*: „Als Kephas aber nach Antiochia gekommen war, bin ich ihm offen entgegengetreten. (Gal 2,11-14).
7. Keinen Kniefall vor jedermann: „Als nun Petrus ankam, ging ihm Kornelius entgegen und warf sich ehrfürchtig vor ihm nieder. Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Steh auf: Auch ich bin nur ein Mensch“ (Apg 10,25-26).
8. Ehrentitel „*Heiliger Vater*“ soll niemand führen: Jesus redet so den Vater an (Joh 17,11). Er lehnt es ab, daß jemand Vater genannt wird (Mt 23,9).
9. Das *Fundament der Einheit der Gemeinde ist Jesus Christus* (1 Kor 3,11), das Wort Gottes (Joh 17,17). Es gibt die Einheit des Geistes, ein Leib, ein Geist, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller (Eph 4,3-6), aber nicht „ein Papst“.
10. Es gibt keinen Primat, *keinen Vorrang* eines einzelnen: „ Die Ältesten unter euch nun ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus und auch Teilhaber der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: Hütet die Herde Gottes...“ (1 Petr 5,1).
11. Es gilt die *Berufung jedes Einzelnen zu erkennen* und nicht einfach die Aufgabe für andere zu bestimmen: „ Im Gegenteil, sie (Jakobus, Kephas, und Johannes) sahen, dass mir das Evangelium für die Unbeschnittenen anvertraut ist. (Gal 2,7).
12. Selbst *Petrus steht unter dem Apostelkollegium*, das ihn sendet: „ Als die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dahin“ (Apg. 8,14).
13. Die *Salbung des Hl. Geistes* ist allen zur Belehrung gegeben: „Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, daß euch jemand belehre, sondern wie seine Salbung euch über alles belehrt, so ist es auch wahr und keine Lüge; und wie sie euch belehrt hat, so bleibt in ihm“ (1 Joh 2,27).
14. *Alle sollen prüfen*, - was der Wille Gottes ist (Röm 1,22); was dem Herrn wohlgefällig ist (Eph 5,10); alle beurteilen (unterscheiden), wenn Propheten sprechen (1 Kor 14,29).
15. *Allein das Wort Gottes ist unfehlbar*, der Mensch soll ihm anhängen: „Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen“ (Joh 20,31).
16. Paulus befiehlt die Ältesten von Ephesus *keiner menschlichen Autorität* an. „Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, aufzubauen und ein Erbe unter allen Geheiligten zu geben“ (Apg. 20,32).

Ist der Papst Nachfolger des Apostels Petrus?

Als Jesus mit seinen Jüngern nach Cäsarea Philippi gekommen war, war die Zeit da, wo Jesus exemplarisch erklären kann, wie und wer die Gemeinde baut. Durch den Hl.Geist erleuchtet, bekennt Petrus Jesus als Messias. Jesus freut sich und sagt: „Du bist Petrus (Felsbrocken, Baustein), und auf diesem Felsen

(Petra- Felsfundament, Felsmassiv) will ich meine Gemeinde bauen (Mt 16,18). Dies heißt, daß Christus seine Gemeinde baut, und nicht Menschen. Jesus ist das Fundament der Gemeinde (1Kor 3,11). Petrus bestätigt dies (1 Petr. 2,8). Auf den Fels soll nun ein erster Stein gelegt werden; durch sein Bekenntnis zum Messias (vgl. V23) ist *Petrus zum ersten Grundstein* geworden (Eph 2,20). Nach ihm werden alle die bekennenden Christen in dieses Gebäude, in die Gemeinde, eingefügt: „Zu ihm tretet hinzu, dem lebendigen Stein, vor Gott erwählt. Lasst *euch auch selbst wie lebendige Steine aufbauen* als ein geistliches Haus zu einer heiligen Priesterschaft...“ (1 Petr 2,4-5).

Zum Primat des Papstes

„Ich will dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben (Mt 16,19). Petrus war der erste, der zu Pfingsten den Juden die Tür zum Reich Gottes durch die frohe Botschaft öffnete (Arg 2) und den Heiden bei Cornelius (Apg 10). Die Entscheidung bei der Apostel- und Ältestenversammlung in Jerusalem treffen alle Teilnehmer (Apg. 16). In Galaterbrief (Kap 2) führt Paulus aus, daß „Jakobus, Kephass (Petrus) und Johannes als Säulen gelten“ - nicht Petrus allein, nicht einmal an erster Stelle. Petrus bezeichnet sich als „*Mitältester*“ und nur Jesus als „*Oberhirten*“ (1 Petr. 5,1-4).

Als sich Bischof Johannes von Konstantinopel als „*Universalbischof*“ bezeichnet hatte und seine Macht über sein Kirchengebiet ausdehnen wollte, warf ihm Gregor vor: „Durch welche Kühnheit und durch welchen Hochmut bemühst du dich dieses neuen Titels zu schmücken, dies hieße Satan nachzuahmen“ (Enzyklika Urbi primum).

3. Die sakramentale Heilsordnung

a. Das Wirken Christi in der Liturgie

Das Wirken Christi in der Liturgie sei sakramental, weil in ihr durch die Macht des Heiligen Geistes sein Heilsmysterium gegenwärtig werde; weil sein Leib, die Kirche, gleichsam das Sakrament (Zeichen und Werkzeug) sei, worin der Heilige Geist das Heilsmysterium wirke; weil die pilgernde Kirche durch ihre liturgischen Handlungen schon - gleichsam als Vorgeschmack - an der himmlischen Liturgie teilhabe.

Die Sendung des Heiligen Geistes in der Liturgie besteht darin, die Gemeinde auf die Begegnung mit Christus vorzubereiten, Christus dem Glauben der Versammlung in Erinnerung zu rufen und zu bezeugen, durch seine verwandelnde Macht das Heilswerk Christi zu vergegenwärtigen und die Gabe der Gemeinschaft in der Kirche Frucht bringen zu lassen.

Die Sakramente sind von Christus eingesetzte und der Kirche anvertraute wirksame Zeichen der Gnade, durch die uns das *göttliche Leben gespendet* wird. Die sichtbaren Riten, unter denen die Sakramente gefeiert werden, bezeichnen und bewirken die Gnaden, die jedem Sakrament zu eigen sind. Im Gläubigen, die sich mit der erforderlichen inneren Haltung empfangen, bringen sie Frucht.

Die Kirche feiert die Sakramente als *priesterliche Gemeinschaft*, die gegliedert ist durch das Priestertum, das in der Taufe empfangen wird, und das der geweihten Amtsträger.

Der Heilige Geist bereitet die Gläubigen auf die Sakramente vor. Er tut dies durch das Wort Gottes und durch den Glauben im Gläubigen, der mit aufgeschlossenem Herzen das Wort annimmt. Die Sakramente stärken so den Glauben und bringen ihn zum Ausruck.

Das geweihte Amt oder das *amtliche oder hierarchische Priestertum* (Lumen Gentium 10-Konstitution über die Kirche) gewährleistet, daß in den Sakramenten wirklich Christus durch den Heiligen Geist für die Kirche am Werk ist. Die Heilssendung, die der Vater seinem menschengewordenen Sohn anvertraut hat, wird von ihm den Aposteln und durch sie ihren Nachfolgern anvertraut; die erhalten den Geist Jesu, in seinem Namen und in seiner Person zu handeln. So bildet das geweihte *Amt das sakramentale Band*, das die liturgische Handlung mit dem verbindet, was die Apostel gesagt und getan haben. Durch die Apostel

wird die Verbindung mit dem hergestellt, was Christus, der Ursprung und Urgrund der Sakramente gesagt und getan hat

Die im Glauben würdig gefeierten Sakramente verleihen die Gnade, die sie bezeichnen. Sie sind *wirksam*, denn in ihnen ist Christus selbst am Werk. Der Vater erhört stets das Gebet der Kirche seines Sohnes, die in der Epiklese (Herabrufung) eines jeden Sakramentes ihren Glauben an die Macht des Heiligen Geistes zum Ausdruck bringt. Wie das Feuer alles, was es erfaßt, in sich verwandelt, so verwandelt der Heilige Geist das, was seiner Macht unterstellt wird, in göttliches Leben.

Biblische Beurteilung

Die *Kirche nimmt die Stellung Christi* ein. Die volle Erlösung ist somit untrennbar an die Kirche gebunden. Offensichtlich entstand die Sakramentenlehre durch magische Vorstellungen (Mysterien) aus dem Heidentum. Dort war es üblich, daß feierliche Handlungen und besondere Gegenstände Kräfte vermitteln können.

1. Das kirchliche Amt wurde im NT nie mit einem Priestertum verknüpft. In Eph 4, 11-13 werden die *Dienstämter* der Gemeinde angeführt. „Und er (Christus) hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten und anderer als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wachses der Fülle Christi“. Es ist hier keine Rede von priesterlichen Funktionen.

2. Jede Lokalgemeinde wird von Ältesten / Aufsehern / Hirten geführt - nicht von Priestern. „Von Milet aber sandte er (Paulus) nach Ephesus und rief die Ältesten der Gemeinde herüber“ Apg 20,17. Zu denselben Männern spricht Paulus in V 28 „Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Hl. Geist auch als Aufseher (Bischöfe, Vorsteher) gesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten.“ (Vgl. Tit 1,5.7).

3. Die Einsetzung der Ältesten erfolgt durch den Hl. Geist - nicht durch eine apostolische Sukzession, die auf eine Weitergabe einer eigenen Autorität hinausgeht. Der Herr der Gemeinde setzt ein: „Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Hl. Geist euch als Aufseher gesetzt hat“ Apg 20,28. Das Auswählen und Einsetzen von Ältesten durch den Apostel oder seinen Mitarbeiter ist dem untergeordnet. „Als sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste gewählt (durch Erheben der Hand) hatten, beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn“ Apg 14,23. (Vgl. Tit 1,5.7). Paulus zog nach seiner Bekehrung nicht Fleisch und Blut zu Rate, ging vorerst nicht nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor ihm Apostel waren..“ *als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft*“ (Gal 1,15-24; 2, 6-9). Hier ist keine Amtsübertragung durch die Apostel, sondern Bestätigung der Berufung durch den Herrn.

4- Die Aufgabe dieser Dienstämter ist die Ausrüstung der Heiligen - dies sind keine sakramentalen Vorgänge (Vgl. Eph 4,11-13). Der Zugang zur Erlösung geschieht durch Bekehrung (Abkehr von der Sünde, Hinkehr zu Jesus Christus und dem Vater), dieser Zugang wird durch Verkündigung des Evangeliums eröffnet, nicht durch Sakramente. Das Heil erlangt der Bekehrte direkt von Jesus und seinem Geist nachdem er gläubig geworden war.

Zum Sakramentsbegriff

Im N.T. ist nur von einem Mittler die Rede, und das ist unser Herr Jesus Christus: „Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle“ (1 Tim 2,5; vgl. Hebr. 4,16; Röm 3,25; 6,23). Allein der Glaube an Jesus Christus wirkt Erlösung und Rechtfertigung. Nirgends lesen wir, daß es Träger der Gnade gibt, oder daß Gnade und geistliche Gaben durch Menschen und Riten vermittelt werden.

b. Die sieben Sakramente

Sakramente der christlichen Initiation (Eingliederung) - Taufe - Firmung - Eucharistie - In der Taufe wiedergeboren, werden die Gläubigen durch das Sakrament der Firmung gefestigt und in der Eucharistie mit dem Brot des ewigen Lebens gestärkt. „So werden sie durch diese drei Sakramente immer tiefer in das Leben Gottes hineingenommen und kommen der vollendeten Liebe immer näher“ (Paul VI *Divinae consortium naturae* - Die Teilhabe an der göttl. Natur)

Sakramente der Heiligung - Bußsakrament - Krankensalbung. Der Herr Jesus Christus will, daß seine Kirche in der Kraft des Heiligen Geistes sein Heiligungs- und Heilswerk fortsetzt.

Sakramente des Dienstes für die Gemeinschaft - Sakrament der Weihe (Ordo) - Sakrament der Ehe - Sie sind für das Heil der anderen hingeordnet. Durch den Dienst an anderen tragen sie auch zum eigenen Heil bei. Sie erteilen eine besondere Sendung in der Kirche und dienen dem Aufbau des Volkes Gottes.

Die Taufe

Die hl.Taufe ist die Grundlage des ganzen christlichen Lebens, das Eingangstor zum Leben im Geiste. Durch die Taufe werden wir von der Sünde befreit und als Söhne Gottes wiedergeboren; wir werden Glieder Christi, in die Kirche eingefügt und an ihrer Sendung beteiligt: „Die Taufe ist das Sakrament der Wiedergeburt durch das Wasser im Wort“ (Catech. Romanum 2,2,5).

Die Heilsnotwendigkeit der Taufe: Die Kirche kennt kein anderes Mittel als die Taufe, um den Eintritt in die ewige Seligkeit sicherzustellen. Gott habe das Heil an das Sakrament der Taufe gebunden, aber er selbst ist nicht an seine Sakramente gebunden.

Die Wirkung der Taufe: Vergebung der Erbsünde und aller persönlichen Sünden; Geburt zum neuen Leben durch die der Mensch Adoptivkind des Vaters, Glied Christi und Tempel des Heiligen Geistes wird. Der Getaufte wird der Kirche, dem Leib Christi, eingegliedert und erhält Anteil am Priestertum Christi.

Zur Kindertaufe: Die Taufe ist ein Gnadengeschenk Gottes, das keine menschlichen Verdienste voraussetzt. Die Kinder werden im Glauben der Kirche getauft. Der Eintritt in das christliche Leben führt zur wahren Freiheit.

Biblische Bewertung

1. Jeder, der zuvor Buße getan hat, der dem Wort Gottes geglaubt hat, soll getauft werden: „Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft Apg 2,41; vgl. Apg 2,38; Mk 16,16; Apg 8,36; 9,18; 16,14; 8,12; 10,47; 18,8; 19,6). Der Glaube der Kirche ist auf das Kind nicht übertragbar.

2. Nicht durch die Taufe, sondern durch den Glauben werden wir gerechtfertigt: „, aber wir wissen, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Christus Jesus haben wir auch an Christus Jesus geglaubt, damit wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden...“ Gal 2,16.

3. Nicht die Taufe bewirkt die Wiedergeburt, sondern die Bekehrung zu Christus im Glauben: „denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes“ 1 Petr. 1,23. Die Waschung der Wiedergeburt (Tit 3,5) ist das Wasserbad im Wort (Eph 5,26). In der Glaubenstaufe wird der innere Vorgang öffentlich und zeichenhaft zum Ausdruck gebracht. (Röm 6,4; Mat 28,19;)

Die Firmung

Die Firmung vollendet die Taufgnade. Sie ist das Sakrament des Heiligen Geistes, um uns in der Gotteskinderschaft tiefer zu verwurzeln, uns fester in Christus einzugliedern, unsere Verbindung mit der Kirche

zu stärken, uns mehr an ihrer Sendung zu beteiligen und uns zu helfen, in Wort und Tat für den christlichen Glauben Zeugnis zu geben.

Biblische Bewertung

Allein Jesus tauft mit dem Heiligen Geist. Mt 3,11. „Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist und teilt jedem besonders aus, wie er will“ 1 Kor 12,11 - Die Mitteilung ist an keine Handauflegung (Apg. 10,44), an keine besonderen Dienstämter gebunden (Apg. 9,10.17).

Das Sakrament der Eucharistie

Die Eucharistie ist das *Opfer der Danksagung*. Im eucharistischen Opfer wird die ganze von Gott geliebte Schöpfung durch den Tod und die Auferstehung Christi dem Vater dargebracht.

Die Eucharistie ist auch das Opfer der Kirche.

Die Kirche, der Leib Christi nimmt am Opfer ihres Hauptes teil. Mit ihm wird sie selbst ganz dargebracht. Sie vereinigt sich mit seiner Fürbitte beim Vater für alle Menschen. In der Eucharistie wird das Opfer Christi auch zum Opfer der Glieder seines Leibes. Das Leben der Gläubigen, ihr Lobpreis, ihr Leiden, ihr Gebet und ihre Arbeit werden mit denen Christi und mit seiner Ganzhingabe vereinigt und erhalten so einen neuen Wert.

Durch den Dienst der Priester vollendet sich das geistige Opfer der Gläubigen in Einheit mit dem Opfer des einzigen Mittlers Christus, das durch die Hände der Priester im Namen der ganzen Kirche bei der Feier der Eucharistie auf unblutige und sakramentale Weise dargebracht wird. (Presbyterorum ordinis 2-Dekret über Dienst und Leben der Priester)

Mit dem Opfer Christi vereinigen sich nicht nur die Glieder Christi, die noch auf Erden weilen, sondern auch jene, die schon in der Herrlichkeit des Himmels sind. Die Kirche bringt das eucharistische Opfer in Gemeinschaft mit der heiligen Jungfrau Maria dar sowie im Gedenken an sie und alle Heiligen.

Das eucharistische Opfer wird auch für die in Christus verstorbenen Gläubigen dargebracht, „die noch nicht vollständig gereinigt sind, damit sie in das Reich Christi, in das Reich des Lichtes und Friedens eingehen können.

Wirkung der Eucharistie:

Die Teilnahme am heiligen Opfer macht unser Herz seinem Herzen gleich, unterstützt unsere Kräfte auf dem Pilgerweg dieses Lebens, läßt uns das ewige Leben ersehnen und vereint uns schon jetzt mit der Kirche des Himmels, mit der heiligen Jungfrau Maria und allen Heiligen.

Biblische Beurteilung

1. Jesus feiert mit seinen Jüngern das Passah (Lk 22,11-20). Weil er selbst das wahre Passahlamm ist (1 Kor 5,7), erhält dieses Mahl einen neuen Inhalt. *Zum Gedächtnis an die Erlösung aus der Macht der Sünde sollen die Gläubigen das Abendmahl halten.* Der zentrale Satz des Einsetzungsberichtes nach Lukas lautet: „*das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis; Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch hingegeben wird*“ (Lk 22,19-20). Jesus hat oft Aussagen gemacht, um gleichnishaft auszudrücken, wer er ist: „*Ich bin das Brot des Lebens*“ (Joh 6,22-65), „*die Tür*“ (Joh 10,9) oder der „*Weinstock*“ (Joh 15,5). So hat auch das Wort vom Brot Gleichnischarakter: „*Ich bin das Brot des Lebens: wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten*“ Joh 6,35. Zu ihm kommen bedeutet „essen“, satt werden, an ihn glauben bedeutet „trinken.“

2. Jesu Gegenwart wird nach Mt 18,20 überall dort erfahren, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind (Joh 16,7). Es ereignet sich seine Gegenwart nicht im Dinglichen, sondern im Glauben der Gemeinde.

3. Paulus sagt in 1 Kor 11,26: „*Denn sooft ihr dieses **Brot** eßt und den Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*“ Es bleibt auch bei der Feier Brot, das gegessen wird, es ist keine Wesensverwandlung (Transsubstantiation).
4. Das Opfer Jesu ist einmalig und für alle Zeiten ausreichend: Christus ist „*ein einziges Mal geopfert worden*“ (Hebr. 9,28). Nach dem Zeugnis des NT ist es jedoch nicht Gott, der durch das Abendmahl handelt, sondern wir feiern es zum Gedächtnis an Jesu Tod (Lk 22,19), wir verkünden durch dieses Mahl des Herrn die Bedeutung seines Todes und seiner Auferstehung (1 Kor 11,26).
5. Im AT wird jegliche Anbetung von Gegenständen als Götzendienst verurteilt (Mo 20,4-6), in der kath. Kirche wird die Hostie als Christus angebetet. „*Wenn dann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus, oder dort, so glaubt es nicht: Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten auftreten...*“ Mit 24,23-25.

Das Sakrament der Weihe (Ordo)

Die Weihe ist das Sakrament, durch welches die Sendung, die Christus seinen Aposteln anvertraut hat, in der Kirche weiterhin ausgeübt wird bis zum Ende der Zeit. Sie ist das Sakrament des apostolischen Dienstes.

Die Eingliederung in eine dieser Körperschaften (ordo episcoporum, ordo presbyterorum) der Kirche geschah durch einen Ritus (Ordination). Er geht über eine bloße Wahl, Bestimmung, Delegation oder Einsetzung durch die Gemeinde hinaus, denn er verleiht eine Gabe des Heiligen Geistes, die eine „heilige Gewalt“ (Amt) auszuüben gestattet, die nur von Christus selbst, durch seine Kirche, verliehen werden kann. Die Ordination wird auch „Weihe“ (consecratio) genannt, denn sie besteht in einer Aussonderung durch Einsetzung zum Dienst an der Kirche, die Christus selbst vornimmt. Die *Handauflegung* durch den Bischof und das Weihegebet bilden das sichtbare Zeichen dieser Konsekration.

Christus selbst ist im kirchlichen Dienst des geweihten Priesters in seiner Kirche zugegen als *Haupt seines Leibes*, Hirt seiner Herde, Hohepriester des Erlösungsopfers und Lehrer der Wahrheit. Der Priester handelt „in der Person Christi des Hauptes“ (in persona Christi capitis).

Der ganze Leib, Haupt und Glieder, betet und bringt sich dar. Deshalb werden jene, die in diesem Leib in besonderer Weise das Dienstamt innehaben, nicht nur Diener Christi, sondern auch *Diener der Kirche* genannt.

Biblische Beurteilung

1. Jesus ist allein Priester nach der Ordnung des Melchisedek: *Denn ihm wird bezeugt: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedeks.“* (Hebr.7,17)
2. Jesus allein ist unser Hoherpriester: *Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät, als Diener des Heiligtums und des wahrhaftigen Zeltens, das der Herr errichtet hat, nicht ein Mensch.* (Hebr. 8,1-2)
3. Jesu Priestertum ist ein unvergängliches Priestertum, es braucht keine Teilhaber: *Dieser aber, weil er in Ewigkeit bleibt, hat ein unveränderliches Priestertum. Daher kann er auch völlig erretten, die durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden.* (Hebr. 7,24-25)
4. Jesu Priestertum allein ist Bürge eines besseren Bundes: *Jetzt aber hat er einen vortrefflicheren Dienst erlangt, wie er auch Mittler eines besseren Bundes ist, der aufgrund besserer Verheißungen gestiftet worden ist.* (Hebr. 8,6)
5. Jesus allein brachte das Opfer, das rettet: *Christus aber ist gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter und ist... mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden.* (Hebr. 9,11-12).
6. Das Opfer Jesu ist einmalig (wird auch nicht erneut dargebracht): *Dieser aber hat ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht und sich für immer gesetzt zur Rechten Gottes. Denn mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht.* (Hebr. 10,12-14)

7. Das Priestertum des Gottesvolkes hat einen anderen Dienst als Jesu Priestertum: *Ihr aber seid ein ausgewähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.* (1 Petr 2,9)

4. Die Gemeinschaft der Heiligen

„Wie die christliche Gemeinschaft der Erdenpilger uns näher zu Christus hinführt, so verbindet uns die Gemeinschaft mit den Heiligen mit Christus, aus dem als Quelle und Haupt jede Gnade und das Leben des Gottesvolkes selbst hervorströmen“ (Lumen Gentium 50- Konstitution über die Kirche).

Die Fürbitte der Heiligen.

„Denn dadurch, daß die, die im Himmel sind, inniger mit Christus vereint werden, festigt sie die ganze Kirche stärker in der Heiligkeit. Hören sie nicht auf, bei dem Vater für uns einzutreten, indem sie die Verdienste darbringen, die sie durch den einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, Christus Jesus, auf Erden erworben haben...“ (Lumen Gentium 49 - Konstitution über die Kirche).

Die Gemeinschaft mit den Verstorbenen:

„In ganz besonderer Anerkennung dieser Gemeinschaft des ganzen mystischen Leibes Jesus Christi hat die Kirche der Erdenpilger von den anfänglichen Zeiten der christlichen Religion an das Gedächtnis der Verstorbenen mit großer Ehrfurcht gepflegt und hat, weil es ein heiliger und heilsamer Gedanke ist, für die Verstorbenen, damit sie von ihren Sünden erlöst werden, (2 Makk 12,45), auch Fürbittgebet für sie dargebracht“. (Lumen Gentium 50 - Konstitution der Kirche).

.. *In der einzigen Familie Gottes:* „Wir alle, die wir Kinder Gottes sind und eine Familie in Christus bilden, entsprechen, sofern wir in gegenseitiger Liebe und in dem einen Leib der Heiligen Dreifaltigkeit miteinander Gemeinschaft haben, der innersten Berufung der Kirche.

a. Maria - Mutter Christi, Mutter der Kirche

„Die Jungfrau Maria.. Wird als wahre Mutter Gottes und des Erlösers anerkannt und geehrt..., Sie ist ausdrücklich Mutter der Glieder (Christi), weil sie in Liebe mitgewirkt hat, daß die Gläubigen in der Kirche geboren werden, die jenes Hauptes Glieder sind“ (Augustinus, virg. 6)“ (Lumen gentium 53 - Konstitution über die Kirche).

Miterlöserin:

„Auch die selige Jungfrau ging den Pilgerweg des Glaubens. Ihre Vereinigung mit dem Sohn hielt sie in Treue bis zum Kreuz, wo sie nicht ohne göttliche Absicht stand, heftig mit ihrem Eingeborenen litt und sich mit seinem Opfer in mütterlichem Geist verband, indem sie der Darbringung des Schlachtopfers, das sie geboren hatte, liebevoll zustimmte.“ Lumen gentium 58 - Konstitution über die Kirche).

Ihre Aufnahme in den Himmel:

„ Schließlich wurde die unbefleckte Jungfrau, von jedem Makel der Erbsünde unversehrt bewahrt, nach Vollendung des irdischen Lebenslaufes mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen und als Königin des Alls vom Herrn erhöht, um vollkommener ihrem Sohn gleichgestaltet zu sein, dem Herrn der Herr und dem Sieger über Sünde und Tod“ (Lumen Gentium 59 - Konstitution über die Kirche).

Unsere Mutter in der Gnadenordnung:

Maria stellt das Urbild der Kirche dar (Lumen gentium 63 - Konstitution über die Kirche). Sie hat „beim Werk des Erlösers in ganz einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt, das übernatürliche Leben der Seelen wiederherzustellen. Deswegen ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter“ (Lumen gentium 61- Konstitution über die Kirche). „Die Mutterschaft Marias in der Gnadenökonomie dauert unaufhörlich fort. Denn nach ihrer Aufnahme in den Himmel hat sie diese heilbringende Aufgabe nicht niedergelegt, sondern fährt durch ihre vielfältige Fürbitte fort, uns die Gaben des ewigen Heils zu verschaffen...Deshalb wird die selige Jungfrau in der Kirche unter den Titeln der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistands und der Mittlerin angerufen“ (Lumen gentium 62-Konstitution über die Kirche)

„Marias mütterliche Aufgabe aber gegenüber den Menschen verdunkelt oder vermindert die einzige *Mittlerschaft Christi* in keiner Weise, sondern zeigt ihre Kraft. Denn jeder heilsame Einfluß der seligen Jungfrau auf die Menschen.. fließt aus dem Überfluss der Verdienste Christi hervor, stützt sich auf seine Mittlerschaft, hängt ganz und gar von ihr ab und schöpft aus ihr seine ganze Kraft“ (Lumen gentium 60- Konstitution über die Kirche).

Die Verehrung der heiligen Jungfrau:

Schon seit ältester Zeit wird die selige Jungfrau unter dem Titel der „Gottesgebäerin“ verehrt, unter deren Schutz die Gläubigen in allen Gefahren und Nöten bittend Zuflucht nehmen. Dieser *Kult* ist zwar durchaus einzigartig, unterscheidet sich aber wesentlich vom Kult der Anbetung, der Gott dargebracht wird, und er fördert diesen gar sehr (Lumen gentium 66-Konstitution über die Kirche).

So hat Maria folgende Titel: immerwährende Jungfrau, Mutter Gottes, unbefleckte Empfängnis, Himmelskönigin, Mittlerin.

Biblische Beurteilung

1. *Unbefleckte Empfängnis:* Maria wird „*Begnadete*“ oder Gesegnete unter den Frauen (Lk 1,28) genannt, womit deutlich wird, daß sie der Gnade und des Segens bedurfte. Sie nennt Gott ihren „*Heiland*“ (Lk 1,47) und spricht damit ihre eigene Erlösungsbedürftigkeit aus (Vgl. Röm 3,10.12.23.). Sie ist nicht in allem Vorbild, sie versucht Jesus von seiner Sendung wegzuführen (Mk 3,31-35).

2. *Jungfräuliche Gottesgebäerin:* Joseph - „*nahm seine Frau zu sich; und er erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte...*“ (Mt 1,24-35). Wäre Jesus das einzige Kind, wäre er der eingeborene, nicht erstgeborene Sohn. Maria hatte nach der Geburt Jesu weitere Söhne und Töchter (Mt 12,46)... „*seine Brüder glaubten nicht an ihn*“ (Joh 7,5), Jakobus, den Bruder des Herrn (Gal 1,19). Die Schrift spricht nie von Gottesgebäerin, sondern von der Mutter Jesu (Joh 2,2; 19,25; Apg. 1,14). Jesus redet sie immer mit „*Frau*“ an (Joh 2,4; 19,26). Jesus gibt Maria nicht den Jüngern (der werdenden Kirche) als Mutter, sondern nur Johannes, dem er Maria in die Obsorge gibt.

3. *Maria in den Himmel aufgenommen:* Über den Tod Mariens schweigt die Heilige Schrift. Von Henoch (Hebr. 11,5) und Elia (2 Kön 2,11) wird von einer Entrückung gesprochen, wäre dies bei Maria auch geschehen, wäre es erwähnt worden. Maria ist wie alle Menschen gestorben (Ph 1,23).

4. *Mutter der Kirche:* Mittler allein ist Jesus (1 Tim 2,5), Fürsprecher ist allein Jesus (Röm 8,34; 1 Joh 2,1). Er ist voller Barmherzigkeit und Mitgefühl (Hebr. 2,17; 4,15). Es ist ein Frevel, daß Maria soweit in das Erlösungswerk Jesu hineingemischt wurde. Maria wird nach dem Pfingstereignis in keinem apostolischen Brief mehr erwähnt.

5. *Fürbitte der Heiligen:* *Denn Abraham weiß nichts von uns, und Israel kennt uns nicht: Du, Herr, bis unser Vater, unser Erlöser von alters her, das ist dein Name.*(Jes 63,26)

5. Die abschließende Läuterung - das Fegefeuer

Wer in der Gnade und Freundschaft Gottes stirbt, aber noch nicht vollkommen geläutert ist, ist zwar seines ewigen Heiles sicher, macht aber nach dem Tod eine Läuterung durch, um die Heiligkeit zu erlangen, die notwendig ist, in die Freude des Himmels eingehen zu können.

Diese Glaubenslehre vor allem auf den Konzilien von Florenz und Trient formuliert. Diese Lehre stützt sich auf die Praxis, für die Verstorbenen zu beten nach 2 Makk 12,45. Schon seit frühester Zeit hat die Kirche das Andenken an die Verstorbenen in Ehren gehalten und für sie Fürbitte und insbesondere das eucharistische Opfer dargebracht, damit sie geläutert werden und zur beseligenden Gottesschau gelangen können. Die Kirche empfiehlt auch Almosen, Ablässe und Bußwerke zugunsten der Verstorbenen. (Johannes Chrysostomus: Zögern wir nicht, den Verstorbenen Hilfe zu bringen und unsere Gebete für sie aufzuopfern)

Biblische Beurteilung

1. Es gibt in der Hl.Schrift keinen Reinigungsort: 1 Kor 3,13 *Wenn aber jemand auf den Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Neu, Stroh baut, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klar machen, weil er in Feuer geoffenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, wird das Feuer erweisen. Wenn jemandes Werk bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen; wenn jemandes Werk verbrennen wird, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer.* Hier ist von einem Tag (dem Gerichtstag) die Rede, nicht von einer langen Reinigungszeit. Das Feuer erprobt die Beschaffenheit der Werke aus dem Glauben. Er selbst wird nicht geläutert, sondern gerettet.

2. Wir kommen vor den Richterstuhl Christi (Preisgericht): 2 Kor 5,10: *Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder empfangt, was er durch den Leib vollbracht, dementsprechend, was er getan hat, es sei Gutes oder Böses.*

3. Der rechte Schächer kommt heute noch ins Paradies: Lk 23,43: *Heute wird du mit mir im Paradies sein.* Gottes Vergebung läßt auch keine Sündenstrafen zurück.

III. Erreichbarkeit der Katholiken mit dem Evangelium

1. Prägende kulturelle Hintergründe

a. Kirche und Staat

In Europa, besonders in den ehemaligen Habsburgermonarchieländern war die Einheit von Staat und Kirche tief verankert. Der Kaiser brauchte die Stütze der Kirche und die Kirche den Schutz durch den Kaiser. Die Vorstellung, jede Autorität kommt von Gott, sowohl die kirchliche, durch das Papsttum, die dreifache Krone, die Tiara (Lehramt, Priesteramt, Hirtenamt), dem Stellvertreter Christi auf Erden vertreten, - als auch die weltliche, durch den vom Papst eingesetzten Monarchen, dem Herrscher von Gottes Gnaden, dem Beschützer der Kirche repräsentiert.

In der Gegenreformationszeit galt der Grundsatz: „*Cuius regio, ejus religio*“ (Wessen die Herrschaft ist, dessen Religion gilt) bewirkte die Vertreibung der Bürger aus ganzen Landstrichen - die Aussiedler von Siebenbürgen sind heute noch ein Zeugnis davon.

So ist die *Konfessionszugehörigkeit* noch immer eine starke gesellschaftliche Integration in unserem Land, ja einer *Staatsbürgerschaft* ähnlich. Der Austritt aus der kath. Konfession geht meist mit einem gesellschaftlichen Verlust einher, der erst glaubhaft aufgewogen werden muß mit der Zugehörigkeit zu einer glaubenden und liebend brüderlichen Gemeinde.

B. Über den Glauben sei nur die Kirche befugt zu sprechen

Die *Qualifikation*, über das Christsein sprechen zu dürfen wird allein den anerkannten Großkirchen zuerkannt. Die Angst vor dem unqualifizierten Umgang mit der Bibel sitzt tief und verstärkt sich durch die

wiederholten Berichte von Ausartungen von Sekten. Wie jedes Unternehmen eine Gewerbeberechtigung braucht, um eine verantwortliche Qualifikation abzusichern, so wird die Notwendigkeit einer autorisierten, weltweiten Instanz in Belangen des Glaubens weitgehend anerkannt, ja oft gefordert. Ein Dilettantismus ist darin so sehr verpönt, wie dies auch im Bereich des Gesundheitswesens verpönt wäre. Aus diesem Hintergrund werden daher alle Initiativen außerhalb der katholischen oder evangelischen Kirche vorerst als sektenhaft eingestuft. Das Christsein ist also eine höchst öffentliche, gesellschaftliche Sache, die daher auch politisch-öffentlich rechtlich geschützt wird. Jeder Vorstoß außerhalb dieser anerkannten Autoritäten wird als *illegitim* empfunden. Daher werden evangelistische Großveranstaltungen von den Medien als suspekt dargestellt.

c. Was das Mißtrauen vergrößert

Daher wäre es ein *grober Fehler*, wenn Evangelisation vom Ausland her wie eine Invasion gehandhabt wird, wenn von Österreich als „einem finsternen Land“ geredet wird, das für den Herrn unter geistlicher Kriegsführung erobert werden müsse, wenn Orte überschwemmt werden mit Flugschriften und Werbematerial durch ausländische Helfer. Solche Glaubenszeugen werden den Zeugen Jehovas gleichgestellt, die alarmierend fremd sind. Auch anonyme Einladungen zu Veranstaltungen haben eine ähnliche Wirkung. Diese Tätigkeiten werden als Kreigserklärung gegen die Landeskirche erlebt.

Das *Beispiel Jesu* ist auch in dieser Situation die beste Antwort. Alles wachsen lassen. Anfänglich keine Großankündigungen, sondern ruhige einzelne persönliche Gespräche in vertrauter Gemütlichkeit unter Freunden führen, in die vorgegebene gesellschaftliche Ordnung eingehen (Hauskreise, Vorträge in Lokalen). Eine angenehme Atmosphäre *macht die Menschen offen* für die eigentliche Botschaft. Alles im Wort Gottes prüfen lassen, selber entdecken lassen, Anleitungen zum Erarbeiten der biblischen Lehre geben und gegenseitig austauschen lassen. Erst wenn genügend brüderliche Kommunikation angewachsen ist, immer der Größe entsprechend weitergehen. Kein Hochputschen von Referenten, die Gemeinschaft soll das ragende Vertrauen vermitteln.

Der finanzielle Einsatz muß auch in einem optimalen Verhältnis zum Erfolg stehen. Daher ist es ratsam, wenn am Anfang die Helfer im Glauben wenigstens halbtags anderwärtig beruflich tätig sind. Wer nicht arbeitet, ist nicht vertrauenswürdig. Wenn jemand beruflich freigestellt wird, sollte die Gemeinschaft bereits so groß sein, daß sie eine ganztägige Arbeitsleistung erfordert und auch leicht finanzieren kann. Die Erfahrung bestätigt, daß die ehrenamtliche Mitarbeit der Gemeindeglieder intensiver und höher ist, wenn kein hauptberuflicher Mitarbeiter da ist. Auch eine ungesunde Herrschaftsstruktur wird dadurch eher verhindert. Alle können in ihre Aufgabe hineinwachsen.

d. Was Bekehrte aus dem katholischen Raum sensibel macht

Der *aktive Katholik* will nach seinem Austritt nicht erneut die Fehler seiner Konfession, die er hinter sich gelassen hat, in einer Freikirche erneut eintauschen. Er will nicht erneut entmündigt werden, daß andere für ihn im Glauben entscheiden und alles in eine Einbahn vom Gemeindeleiter zum Gläubigen endet. Er will *Glauben entdecken*, biblisch erarbeiten auf der Ebene einer *freundschaftlichen Beziehung* mit Erfahrenen im Glauben, wie es auch Jesus mit seinen Jüngern tat: „*Euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört habe, euch kundgetan habe*“ (Joh 15,15). Er will als Freund akzeptiert werden mit Jesus in ungestörtem Kontakt und dann mit anderen, um so *selbständig*, krisenfest in der Glaubensgemeinschaft zu stehen. Er will kein Steigbügelhalter zur Macht werden, jeder sei gegenseitig einschaubar, verbirgt vor dem anderen nichts, redet die Wahrheit in Offenheit. „*Und redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, denn wir sind untereinander Glieder*“ (Eph 4,25). Der Glaubensaus-tausch geschieht nicht mehr in einer Einbahn, sondern in Gegenseitigkeit, wo diese Gegenseitigkeit verweigert wird, dort verliert die Glaubensgemeinschaft ihre Vertrautheit und Kraft, ja ihre Tragfähigkeit. Daher richtet sich nach dem Zeugnis der Schrift die Aufforderung zum Prüfen mehr gegenüber den Aposteln und Propheten als gegen einzelne Gläubige. „*Du hast die geprüft, die sich Apostel nennen und es*

nicht sind, und hast sie als Lügner erkannt“ (Offb 2,2) Er verlangt ein schonungsloses Aufdecken von Mißständen, damit wir nicht zu Komplizen von solchen Dingen werden. „Und habt nichts gemein mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern stellt sie vielmehr bloß. Alles aber, was bloßgestellt wird, das wird durchs Licht offenbar“ (Eph 5,11f) Solche Auseinandersetzungen sind keine Konflikte, sondern Hilfen zum Glaubensgehorsam.

2. Brücken zur biblischen Botschaft für Katholiken

a. Biblische Lehre

Umfassende biblische Untersuchungen und systematische Aufstellungen werden auch im katholischen Raum immer mehr gefragt und auch angeboten. Dabei ist auf eine tiefgehende ehrliche Auseinandersetzung zu achten. Die Begründungen müssen stichhaltig bleiben auch Kritikern gegenüber.

b. Bibelkreise

Bibelhauskreise, persönliche Bibellesung nehmen zu. Erfahrbare Gemeinschaft des Glaubens, die sich nicht wiederum einer fremden Macht oder Organisation gegenüber sich ausliefert, bilden das neue Zuhause im Glauben in aller Bodenständigkeit.

3. Voraussetzungen zum evangelistischen Dienst

Wer evangelisieren will, muß wirklich beseelt sein von einer Botschaft (*Widergeburt, Heilsgewißheit, Führung des Heiligen Geistes*) und seiner Wirklichkeit, die überfließend ist, die Entdeckung und Bereicherung bringt. Es soll also ein starkes Gefälle vom Überbringer der Botschaft zum Hörer der Botschaft sein, so daß eine große Nachfrage kommt.

a. Qualifikation

Es spricht gut an, wenn von Erfahrungen gesprochen wird, die selber gut aufgearbeitet und geklärt worden sind (Zeugnis), wenn Überzeugungen weitergegeben werden, die Lösungen von vielen Frängen enthalten, wenn Anleitungen gegeben werden, die den Hörer aufbauen und ihn zu klaren Entschlüssen führen. Eine faszinierende Gesamtschau der ganzen Schöpfung und neuen Ordnung des Lebens soll vor ihm aufgebaut werden, in der er gerne beheimatet sein möchte. Es geht darum, dass geistliche Heimat vermittelt werde, in der er einen frohmachenden Lebensraum vorfindet, der zugleich bodenständig, gemütlich und freundlich ist.

b. Erwartungen der Katholiken an eine Glaubensgemeinschaft

Am stärksten spricht den Katholiken eine erlebbare Gemeinschaft an, die im Hauskreis, in persönlichen Gesprächen im behaglichen Zuhause heranwachsen kann. Zugleich soll eine neue geistliche Bewegung in der Öffentlichkeit im guten Licht stehen, also Vorbildcharakter haben, die er dann gerne herzeigt, für die er werben kann. Gute Lehrprogramme, Bücher, Videos, Zeitschriften sollen in sich schon ansprechend und bei jedermann gefragt sein, so daß sie als Geheimtyp für andere gelten.

Er will solch eine Herzeigegemeinschaft in seiner Nähe haben, aber nicht voreilig vereinnahmt werden. Er will selber hineinwachsen. Er braucht Zeit, um die ungelösten Fragen der Heiligen Schrift aufzuarbeiten, er schätzt die Hilfe zur Klärung der ganzen Weite der biblischen Aussage. Vor allem aber möchte er nicht, daß sein bisheriger Lebensraum verfremdet wird durch eine Anzahl von geistlichen Zuwanderern.

4. Aufarbeitung von Vorurteilen

a. Das ungesunde Gottesbild:

Durch die Verknüpfung von „Thron und Altar“ wurde Gott immer mehr in der Darstellung eines monarchischen Herrschers gesehen, dem man nicht so leicht nahen kann, bei dem man Fürsprecher braucht, die leichter vorkommen. Das Nahen zu Gott geschieht daher in weihevollen Handlungen (Sakrament).

Antwort:

Gott führt durch den Hl.Geist und sein Wort, wir kommen durch Jesus zum Vater: *Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum...so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewißheit des Glaubens(Hebr. 10,19-22).*

b. Konfessionszugehörigkeit:

Der Konfession untreu zu werden wird mit der Untreue im Glauben gleichgestellt. Sie ist wie eine Staatszugehörigkeit, eine gesellschaftliche Größe, in der eine tiefe Beheimatung ist.

Antwort:

Daher kann bis zum Austritt aus der Konfession nur eine starkes Gemeinschaftserleben und eine neue glaubensmäßige Beheimatung die Wege ebnen.

c. keine Verbindlichkeit gegenüber dem Wort Gottes:

Die Heilige Schrift außerhalb des Gottesdienstes wird als glaubensgefährdend im Zusammenhang mit Sekten erlebt. Es gilt die Meinung, mit der Heiligen Schrift kann alles bewiesen und aber auch alles wiederlegt werde. Daher zieht der Katholik in Glaubensfragen das Lehramt der Kirche der Heiligen Schrift vor.

Antwort

Es muß aufgezeigt werden, daß die Heilige Schrift keine Widersprüche enthält, vielmehr eine wunderschöne Zusammenschau des Glaubens gibt. Eine alles abdeckende biblische Lehre wird das Vertrauen zur Heiligen Schrift und das Verlangen nach der täglichen Schriftlesung wecken

IV. Katholische Kirche und die Endzeitentwicklung

1. Die ökumenische Entwicklung

Dem Anliegen, die Christenheit sollte als versöhnte Einheit gemäß dem Auftrag des Herrn evangelisieren, stand Konkurrenzdenken am Missionsfeld entgegen. Der Streit der Konfessionen soll nicht in die Evangelisation hineingebracht werden. So wurden Einigungsbestrebungen innerhalb der christlichen Kirchen immer stärker. Voraus gingen internationale christliche Zusammenschlüsse (Ev. Allianz 1845, Weltmissionskonferenz 1910) Die Weltkonferenz der Bewegung für praktisches Christentum 1925 in Stockholm und die Weltkonferenz der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung 1927 in *Lausanne* wurden Wegbereiter für die Bildung des **Ökumenischen Rates der Kirchen**.

In der Verschiedenheit des Kirchenverständnisses liegt es begründet, dass die kath. und ev. Theologie in der entscheidenden Frage, wie die Einheit der Christenheit wiederhergestellt werden könne, auseinander-

gehen. Während die *evangelische Theologie* die Aufgabe der Ökumene darin sehen, zu der Kirche vor den Kirchen, der „*Kirche des Glaubens*“ zu führen, vermag die katholische Theologie diese relativierenden Tendenzen nicht zu teilen, weil sie überzeugt ist, daß die röm. Kath. Kirche die sich stets treu gebliebene Kirche Christi sei.

Nach der Lehre der kath. Kirche ist die Kirche eine von ihrem Ursprung her. „Höchstes Vorbild und Urbild dieses Geheimnisses ist die Einheit des einzigen Gottes, des Vaters und des Sohnes im Heiligen Geist“. (Unitatis redintegratio 2 - Dekret über den Ökumenismus) Die Kirche ist eine von ihrem Gründer her. Dieser, „der menschengewordene Sohn ...“, hat durch sein Kreuz alle Menschen mit Gott versöhnt und die Einheit aller in einem Volk und in einem Leib wiederhergestellt“ (Gaudium et spes 78,3 - Die Kirche in der Welt von heute) Die Kirche ist eine von ihrer Seele her. „Der Heilige Geist, der in den Gläubigen wohnt und die ganze Kirche erfüllt und leitet, schafft diese wunderbare Gemeinschaft der Gläubigen und verbindet sie in Christus so innig, daß er das Prinzip der Einheit der Kirche ist.“ (Unitatis redintegratio 3 - Dekret über den Ökumenismus).

Diese Einheit sieht sie aber nur in der katholischen Kirche gegeben. „*Nur durch die katholische Kirche Christi*, die allgemeine Hilfe zum Heil ist, kann man die *ganze Fülle der Heilmittel* erlangen. Denn einzig dem Apostelkollegium, dem Petrus vorsteht, hat der Herr, so glauben wir, alle Güter des Neuen Bundes anvertraut, um den einen Leib Christi auf Erden zu bilden, *dem alle völlig einverleibt werden müssen, die schon auf irgendeine Weise zum Volk Gottes gehören*“ (Unitatis redintegratio - Dekret über den Ökumenismus)

Denen aber, die jetzt in solchen Gemeinschaften geboren sind und mit dem Glauben an Christus erfüllt werden, können keine Vorwürfe wegen der Sünde der Trennung gemacht werden und die katholische Kirche begegnet ihnen in brüderliche Achtung und Liebe,... sie werden aufgrund des Glaubens in der Taufe gerechtfertigt, Christus einverleibt, und darum gebührt ihnen der Ehrennamen des Christen, und mit Recht werden sie von den Kindern der katholischen Kirche als Brüder im Herrn anerkannt“ (Unitatis redintegratio 3 - Dekret über den Ökumenismus)

Zudem sind außerhalb der sichtbaren Grenzen der katholischen Kirche „*Vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden*“ (Lumen gentium 8 - Konstitution über die Kirche): „das geschriebene Wort Gottes, das Leben der Gnade, Glaube, Hoffnung und Liebe und andere innere Gaben des Heiligen Geistes und sichtbare Elemente“ (Unitatis redintegratio 3 - Dekret über den Ökumenismus). Der Geist Christi bedient sich dieser Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften als Mittel zum Heil. Ihre *Kraft kommt aus der Gnaden- und Wahrheitsfülle, die Christus der katholischen Kirche anvertraut hat. Alle diese Güter stammen von Christus, führen zu ihm und drängen von sich „auf die katholische Einheit hin*“ (Lumen gentium 8 - Konstitution über die Kirche).

2. Vereinnahmungstendenzen der kath. Kirche

„*Evangelisation 2000*“ Initiator ist der Redemptoristenpater *Tom Forrest*, der einstige Leiter des Internationalen Rates der Kath.- Charismatischen Erneuerung. Motor dahinter ist der kath. Geschäftsmann *Piet Derksen*, ein holländischer Milliardär und der Gründer der „Center Parks“. Am 25.12.2000 soll der Papst per Satellitenübertragung zu fünf Milliarden Menschen sprechen. Weltweite Exerzitien appellieren an die Hirten. Ganze Lernprogramme für Evangelisierung werden erstellt, Videomagazin-Programme, kontinentale und regionale Büros und Schulen eingerichtet. Pater *Tom Forrest* war der Direktor des zentralen Büros in Rom, jetzt ist es seit Jänner 1995 Nancy Kellar und der Jesuit Pater *Manuel Casanovas* ist verantwortlich für Europa. Unter der Leitung von Mario Capello und unter Mithilfe von JMEM baute er in *Malta* ein Trainingsprogramm speziell für junge Christen auf.

Tom Forest stellte 1987 in Singapur drei Thesen auf:

1. Die Christen müssen die ganze Welt evangelisieren (Mt 28,19)
2. Die Christen können allerdings die ganze Welt nur evangelisieren, wenn sie es gemeinsam tun (Joh. 17,21).
3. Folglich müssen die Christen gemeinsam evangelisieren.

1990 fand in Bern unter der Leitung von *Martin Bühlmann* (Basilea, Bern) ein Kongreß auf kontinentaler Ebene statt - der „*Ökumenische Leiterkongreß der Charismatischen Erneuerung in Europa*.“ Etwa 4000 Menschen aus 45 Nationen waren anwesend, etwa 53 % der Teilnehmer waren Katholiken, 21 % waren Priester oder Pastoren.

Ebenfalls im Jahr 1990 fand in Indianapolis/ USA ein interkonfessioneller charismatischer Kongreß mit 20.000 Teilnehmern statt. Der Pfingstler Dr. Synan eröffnete den Kongreß und sagte: „Wir glauben, daß wir keine Zeit mehr vergeuden dürfen. Wir müssen zusammenarbeiten, um die Welt für Jesus zu gewinnen.“

Die Liste der Redner macht deutlich, wie hier die Vertreter der Geistlichen Kriegsführung (Larry Lea, C.P. Wagner), „*Evangelium 2000*“ und „*Anno Domini 2000*“ (Tom Forest, C.P. Wagner) und Leiter von JMEM (Loren Cunningham, Floyd Mc Clung) an einem Strick ziehen. Auch hier bildeten die Katholiken mit 48 % das größte Kontingent der Teilnehmer.

Tom Forest machte folgende Aussagen: „Meine Aufgabe, meine Rolle, unsere Rolle in der Evangelisation ist nicht allein, Menschen zu Christen zu machen. Unsere Aufgabe ist es, sie in so reichem und vollem Sinne christlich zu machen, wie wir können, indem wir sie in die katholische Kirche bringen...Nein, ihr ladet jemanden nicht einfach ein, Christ zu werden, ihr ladet die Menschen ein, mit euch als neues Gemeindeglied in eine katholische Kirche zu kommen.“

3. Die Vermischung hindert den Glaubensgehorsam

a. Anfangserfahrungen mit der Charismatischen Erneuerung

Ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der katholischen Charismatischen Erneuerung in meinem Lebensraum soll die Richtung der Änderung aufzeigen. Einführungsseminare mit Prof. Dr. Heribert Mühlh, Paderborn wurden gehalten, Gebetskreise in den Pfarren errichtet, Diözesanleiter vom Bischof ernannt. Österreichkonferenzen in Wien, Linz machten das Interesse an der Bewegung sichtbar. Hohe Erwartungen in die Gemeindeerneuerung wurden geweckt, es gab viel Gebet, Händeauflegen, Heilungs- und Befreiungsdienst, innere Heilung der Vergangenheit (Kindheit, Jugend, von Abgelehnt sein...), biblische Lehre von Gnadengaben. Ein großes Vertrauen auf das unmittelbare Wirken Gottes durch den Heiligen Geist war da. Am Rande wird von der Pfingstbewegung gesprochen. Es ging um den Heiligen Geist selbst, im Vatikanischen Konzil wurden Charismen ausgleichend zum Amt angeführt (Kardinal Sühnsens). Laien bekommen vollmächtige Dienste, ohne offizielle Einsetzung durch die Kirche, als Leiter in Gebetskreisen, in Seminaren. Pfarrer halten Heilungsgottesdienste, einzelne kommen zu Ansehen. Im kleinen Kreis empfängt der Einzelne Fürbitte und Segnung, indem die Teilnehmer die Hände über ihn ausstrecken und vollmächtig beten. Viel Ermutigung, Annahme, Gemeinschaftserleben, Auserwählung und Heilsgewißheit brachte elitäres Bewußtsein mit aufkommendem Stolz. Die anderen sind noch nicht so weit bekam man öfter zu hören.

b. Erfahrene

Als bald bildeten sich „Erfahrene“ heraus, die die Orientierung bestimmten: Dr. Wolfhart Margies, Dr. Heribert Mühlh. Ihre *Literatur* mußte man gelesen haben, um „In“ zu sein. Es begann eine Jagt nach Lehre, die Bibel selber wurde mehr über solche Literatur gelesen als direkt.

Jugend mit einer Mission unterstützte die Konferenzen, bot Jüngerschaftsschule an. Erste Versuche zu biblischen Gemeinden in der Katholischen Kirche waren die „Rema-Gemeinde in Haid, die Umkehr zum Herrn in Wien ging in Richtung einer Wohngemeinschaft. Die Zeitschrift „*Erneuerung in Kirche und Gesellschaft*“ diente als Bindeglied.

c. Liebe zur Kirche

Ende der 70-er Jahre wurde zu einer besonderen *Liebe zur Kirche* aufgerufen. Es hieß: „Ins Herz der Kirche“ das Motto der Priesterkonferenz in Rom. Das kirchliche Amt, die Sakramente, Marienverehrung, die geistliche Erfahrung der Heiligen wurden in die Mitte gerückt. Die Auslieferung an die Kirche wurde nun der Gradmesser der Vertrauenswürdigkeit. Katholiken sollen immer mehr katholisch werden. Kontrolle und Auslese und somit die Einflußname von Leitern trat so in den Vordergrund, daß es zu Verunsicherungen kam. Prophetien mußten nun immer zuerst einem Leiter vorgelegt werden, dann durften sie ausgesprochen werden. Unbiblische marianische Botschaften wurden dennoch gegeben ohne daß jemand dem entgegenzutreten wagte. Nicht mehr die Versammlung prüfte, sondern ein einzelner Leiter.

Da ich offen für die Abschaffung des Zölibats war, gegen die Marienverehrung und gegen das Weihenpriestertum sprach, wurde ich immer mehr isoliert. Ich war kirchlich nicht vertrauenswürdig. Meine Kontakte zu einem Bibelhauskreis in Amstetten, zu OM, zu den Geschäftsleuten des vollen Evangeliums, zu den Evangelikalen und zu den Pfingstlern ließen mich über die Grenzen der kath. Kirche schauen, eine geistliche Heimat vermochten sie mir nicht zu geben. Ich stieß mich an ihrer Überheblichkeit, unter ihrem Mächtigsein geschah viel Bevormundung, Druck zu Aktivitäten, die immer vorgegeben wurden. Es fehlte göttliche Bestätigung, Zeugnisse waren letztlich nicht glaubwürdig. Es ging um verschiedene Strömungen wie *Wort des Glaubens*, die über ein ganzes Land immer wieder einen Führungsanspruch aufstellten. Sie wollten marktbeherrschend werden. Diese Umstände haben mein Vertrauen schwer erschüttert. Wo noch dazu sich theologische Fehlentwicklungen abzeichneten wie „Befreiungsdienst“, „Gebetskampf“, „Heilungsvollmacht“... wurden zu Mitteln der Einflußmacht. Die Liebe erkaltete, das gegenseitige Annehmen verlor sich, aufgeputzte, ruhelose Christen blieben übrig, die ihre Unruhe nach außen brachten.

d. Ausschau

So hielt ich Ausschau nach einer tragfähigen Ordnung im Christsein und nahm mit der *Österr. Pfingstbewegung* Kontakt auf. Nikolaus und Albert Betschel besuchten mich, wir pflegten einen sehr ehrlichen, vertrauensbildenden Austausch. Die eigentliche Auseinandersetzung fand im Gespräch mit dem Herrn in Schriftlesung und Gebet statt. Es war die Frage des Herrn im Raum: „Liebst du mich mehr als diese.“ (Joh 21,15). Dies bedeutete für mich: Jesus will meinen Gehorsam. So entschied ich mich ohne jede Gemeinde vor dem Herrn zum Gehorsam gegenüber seinem Wort, nicht gegenüber einer christlichen Bewegung.

Um die Charismatische Erneuerung ist es bei uns stiller geworden, es geht alles im Flußbeet der kath. Kirche und der Ökumene. Die Unmittelbarkeit zum Herrn und seinem Geist ist eingerahmt im Konfessionsrahmen der kath. Kirche und ihren unbiblichen Lehren.

Die Charismatische Erneuerung gliedert sich in *Bundesgemeinschaften* auf regionaler Ebene, in *Gebetskreise* mit starkem pfarrlichen Bezug, und ordensähnlichen Gruppierungen wie *Gemeinschaft der Seligpreisungen* (in Maria Langegg) mit je eigenen Aufgabenbereichen wie innere Heilung, Behindertenbetreuung, Dienste am jüdischen Volk. Von Laien veranstaltete *Leben-im Geist-Seminare* helfen zum Einstieg in diese Glaubenshaltung. Die Bewegung ist wieder mehr in den Händen der Laien eigenständig geführt.

Manche von den aufrichtigen, hingeebenen Christen kennen viele der Dogmen der Katholischen Kirche nicht, oder interessieren sich auch nicht für die Lehrmeinungen ihrer Kirche. Andere haben durch das Bibellesen viele Irrtümer der Kirche erkannt, bleiben aber bewußt darin, um dort ihrer Meinung nach die vielen Möglichkeiten zu nutzen, das Evangelium weiterzusagen.

Dann sind einige Geschwister, die inzwischen biblisch-evangelikale Überzeugungen haben, die Dogmen der Kirche über den Papst, Maria, die Sakramente usw. als unbiblich erkennen, aber dennoch an der Eucharistie teilnehmen, die sie allerdings in ihren Herzen als Gedächtnismal feiern. Sie glauben, den Auftrag von Gott bekommen zu haben, ihre Möglichkeiten zur Verkündigung des Evangeliums innerhalb der Katholischen Kirche einzusetzen.

Natürlich müssen sie Kompromisse machen und Kompromisse in geistlichen Dingen sind nie gut. Aber der Herr kennt die Herzen und Motive dieser Geschwister, die oft in echter Hingabe ihrer Erkenntnis gemäß handeln.

Wenn man aber einem Publikum, das in falschen, unbiblischen Vorstellungen befangen ist (z.B. die Säuglingstaufe für Wiedergeburt und Eingliederung in den Leib Christi hält) das Evangelium predigt, ohne vorher diese verhängnisvollen Irrtümer deutlich zu machen, unterschlägt man einen wichtigen Teil der Wahrheit.

e. Klarstellung

Tatsache ist allerdings auch, daß diese Geschwister, wenn sie einmal den Mut haben und auch *öffentlich Stellung* gegen die Irrlehren der Katholischen Kirche beziehen, unter großen Druck geraten. Darüber könnte ich viel erzählen. Innerhalb einer halben Stunde war ich suspendiert, als ich offenlegte, daß die Säuglingstaufe und das Weihepriestertum eine schwerwiegende Abweichung vom Gehorsam zur Heiligen Schrift sind.

Durch die Bibelbewegung nach dem 2. Vatikanischen Konzil brach bei vielen Katholiken die Hoffnung auf, dass die falschen Lehren und Dogmen der Röm. Katholischen Kirche dem Wort Jesu Platz machen würden. Aber sehr bald kehrte wieder das Amt, die Sakramente, die Marienverehrung, ja die Mystik der Heiligen in die Charismatische Gemeindeerneuerung ein. Nur kurze Zeit war sie in ihren Anfängen der Gnade Gottes gehorsam, später wurde sie von der religiösen Obrigkeit an sich gerissen, vereinnahmt und mißbraucht.

Manche Vorsitzende und Vertreter von Freikirchen haben es satt, ständig mit dem Vatikan und seinen Vertretern zu streiten. Je höhere und wichtigere Positionen jemand auch im Glaubensleben einnimmt, umso schneller läuft er Gefahr, Jesus Christus um guter menschlicher Ideen willen zu verraten.

Morgen werden die ökumenischen Kirchen Sklaven des Vatikans und seiner Lehre sein, weil sie die Freiheit in Christus Jesus preisgegeben und sich zur geistlichen Hurerei haben verführen lassen.“

f. Eine Bekehrung zum Glaubensgehorsam ist nötig

Das 2. Vatikanische Konzil sagt unumwunden: „Darum können jene Menschen nicht gerettet werden, die um die katholische Kirche und ihre von Gott durch Christus gestiftete Heilsnotwendigkeit wissen, in sie aber nicht eintreten oder in ihr nicht ausharren wollen.“ (Lumen gentium 14 - Konstitution über die Kirche).

Die Lehre der Röm. Kath. Kirche: -

- daß die Zugehörigkeit zur kath. Kirche heilsnotwendig ist,
- daß die Ablehnung der kirchlichen Überlieferung vom Heil ausschließt,
- daß die Sakramente zum Heil notwendig sind,
- daß Maria „Mutter der Kirche“ und „Mittlerin zum Mittler“ ist und als sündlose, „immer jungfräuliche Gottesgebäerin“ leibhaftig in den Himmel aufgenommen worden ist,
- daß der Papst „Stellvertreter Christi auf Erden“, „Haupt der gesamten Kirche“, „Vater und Lehrer aller Christen“, oberster Richter aller Gläubigen“ und unfehlbar“, wenn er „ex Cathedra“ spricht, macht es unmöglich, von einem biblischen Evangelium zu reden, wenn im Namen dieser Kirche und in dieser Kirche hinein evangelisiert wird - ohne deutlich zu sagen, daß auch in diesen Dingen eine *Bekehrung zum Glaubensgehorsam* notwendig ist.

4. Synkretismus der Religionen

Die Ökumene geht sehr deutlich in die Richtung des Synkretismus (Verschmelzung verschiedener Religionen). Zeugnis dafür ist das Gebetstreffen der Religionen in *Assisi* mit dem Papst und die intensiven Kon-

takte mit dem Islam. Kardinal König hat am Aschermittwoch 95 den Koran zitiert und Moslime waren Mitgestalter der Feier. Der Papst nennt Allah, auch den Gott Abrahams.

Die *New Age* Bewegung, die liberalen Theologen wie Hans Küng, Schermann, fördern dies auf ihrer Weise. Die Öffentlichkeit wünscht nichts sehnlicher als die „Versöhnung der Religionen“, damit keine Religionskriege das Menschheitsgefüge erschüttern. Vielmehr sollen die Religionen der Sicherung des Friedens dienen.

Hinter all diesen Gedankenlinien wächst das Verlangen nach einem gemeinsamen geistlichen Führer, der damit zugleich eine eminent politische Bedeutung bekommt. Darum ist das Auftreten des Papstes trotz diverser Widerstände so faszinierend wie auch das Auftreten eines Dalai- Lama, eines Roger Schütz.

a. Die politische Dimension.

Die katholische Kirche bietet ein tragfähiges System (Vatikanstaat, diplomatische Beziehungen zu anderen Staaten, territoriale Strukturen) die künftige *Einheitsreligion* zu schaffen. Andere Glaubensgemeinschaften werden vereinnahmt, alle Religionen sollen zum Frieden einverleibt werden. Das wichtige Lehrgut wird ausgeklammert, Grobe gemeinsame Entscheidungen bringen kleine Gruppierungen zum Schweigen. Es kommt nicht zu Klärungen, sondern zu Vermischungen. Im Vordergrund steht die Einheit, im Hintergrund sind Machtansprüche. Ein Konsens durch viele Vertreter bewirkt keinen inneren Vorgang, sondern äußere Rahmen, durch die dem Wort Gottes Gewalt angetan wird. Die Einheit aus Gott, die Vertiefung in Jesus wird aus den Augen verloren, weil mehr auf die Einheit der Menschen, auf den Frieden. Geschaut wird. Es ist aber ein Frieden, den sich die Menschen selber machen wollen ohne Bekehrung zu Gott. Es ist die Einheit Babylons, die vor Gott nicht bestehen wird.

5. Bekehrungsmangel

Es wird die Einheit immer mehr von außen gesucht, anstatt von der Bekehrung zu Gott hin. Man will den Frieden, der aber immer nur eine Gabe Gottes an den Menschen ist, der hört und auch tut, was Gott sagt. Man will Segnung ohne Gehorsam gegenüber Gott. Sie gehorchen dabei mehr den Menschen als Gott. Darin liegt kein letzter Segen.

Ich schließe mit den Worten des bekannten Erweckungspredigers C. H. *Spurgeon*: „Ich bin mir ganz sicher, daß wir die Einheit am besten fördern, wenn wir die Wahrheit fördern. Es wird uns nichts nützen, wenn wir alle vereint sind, indem sich jeder unter die Irrtümer des anderen beugt. Wir sollten einander in Christus lieben; aber wir sollten nicht so vereint sein, daß wir außerstande sind, die Fehler des anderen und besonders die eigenen Fehler zu erkennen. Nein, *reinigt das Haus Gottes*, und dann werden herrliche, gesegnete Zeiten über uns anbrechen.“

6. Ausblick

In der kath. Kirche werden durch den starken Priestermangel die einzelnen Gläubigen immer mehr seelsorgerische Dienste in Gebetsgruppen übernehmen, wo das zum (geistlichen) Leben nötige gegeben wird. Dadurch werden Sakramente und das Weihepriestertum mehr aus dem Blickfeld kommen.

a. Neue Möglichkeiten

Durch die Liberalisierung wird auch das christliche Glaubensgut neben den Großkirchen immer mehr über andere Träger wie Freikirchen zugänglich. Es kommt aber auch schonungsloser ins Blickfeld der öffentlichen Kritik.

b. Das bessere Angebot zählt

Befreien wir den Dienst am Evangelium von jedem Triumphalismus, von Glaubenseroberungsgedanken in anderen Ländern. Großevangelisationen mit Auftrumpfen von Wunderberichten lösen eher Skepsis als Vertrauen aus. Dienen wir glaubhaft und mehr dem Heil der Menschen als einer geistlichen Wellenbewegung. Der Leib Christi braucht heute dringender denn je den Dienst der Apostel, Propheten, Evangelisten und Lehrer in der Heiligen Schrift. Unter ihrer Anleitung können auch Hirten innerhalb der Gemeinden für ihre Aufgabe heranreifen. Das Ziel ist die Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, das ist die Erbauung des Leibes Christi am Ort (Eph 4,11.13) - also die Mündigwerdung der Gläubigen. Wollen wir das auch wirklich oder wollen wir eher abhängig bleibende Anhänger?

Ich schaue aus im Gebet nach einigen guten Büchern die in den Auslagen der Buchhandlungen, ja der Kiosk sind, die von Christen und Nichtchristen gekauft und gelesen werden, weil sie Nahrung fürs Leben, eine gesunde Lehre weitergeben. Ich strecke mich aus im Gebet nach Einführungsveranstaltungen ins geistgeführte Leben sowohl in den Häusern als auch in öffentlichen Lokalen, die jedermann besucht zum Einstieg in die Bibelhauskreise.

Auch in unseren Tagen möge wieder zu hören sein wie damals über Samaria: *„Die Zerstreuten nun gingen umher und verkündigten das Wort...Philippus aber ging hinab in einer Stadt Samarias und predigte ihnen den Christus. Die Volksmengen achteten einmütig auf das, was von Philippus geredet wurde, indem sie zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat. Und es war große Freude in jener Stadt...Als sie aber dem Philippus glaubten, der das Evangelium vom Reich Gottes und dem Namen Jesu Christi verkündigte, wurden sie getauft. Als die Apostel in Jerusalem gehört hatten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Als diese hinabgekommen waren, beteten sie für sie, damit sie den Heiligen Geist empfangen möchten; Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfangen den Heiligen Geist.“* (Apg. 8,4-24) So entstand eine Gemeinde und wurde in ihre Eigenständigkeit entlassen, Gott und seinem Wort übergeben. Weil der Dienst dieser Christen stark war, konnten sie die Neubekehrten umso rascher in ihr eigenes Christsein entlassen. Sie werden diese weiterhin besucht haben und ermutigt haben, aber kein Apostel übersiedelt nach Samaria. Bringen wir heute Europa das Wort, und predigen wir Christus, damit auch in Europa große Freude ist. Europa wartet auf Christus und sein Heil. Komm und hilf diesem neuen Europa. Es ist noch heute der Wille Gottes, daß der Tod und die Auferstehung Christi - damit die ganze Dimension der Errettung durch Christus - verkündet werde bis er wiederkommt.

Literaturverzeichnis:

Revidierte Elberfelder Bibelübersetzung 1985 ISBN 3- 417 - 25812 - X

Katechismus der katholischen Kirche, Verlag Veritas 1993 ISBN 3 - 7058 - 0550 - 9

Kleines Konzilskompodium, K.Rahner-H. Vorgrimler, Herder-Bücherei 1969Band 270/72/73

Die „Propheten“ kommen! Wolfgang Bühne, CLV 1994 ISBN 3-89397-240-4

Ich bin auch katholisch, Wolfgang Bühne, CLV 1989 ISBN 3-89397-122-X

Johannes Ramel
Neudastrasse 10
A-3375 Krummnußbaum
www.johannes-ramel.at